

Zitationshinweise für wissenschaftliche Masterarbeiten

Nachfolgend sind einige wichtige Aspekte des Zitierens in Texten und der Quellenangabe im Literaturverzeichnis mit Beispielen dargestellt. Allerdings gibt es bisher keine bis in die Einzelheiten allgemeingültige Ordnung. Verschiedene wissenschaftliche Zeitschriften und Verlage haben in Details unterschiedliche Standards. Insofern können unkritische Abweichungen toleriert werden. In der Arbeit sollte aber am Ende ein eigenes Literaturverzeichnis unter einem eigenen Gliederungspunkt erstellt werden (siehe Gliederungshinweise), in welchem alle Titel alphabetisch geordnet sind. Im Text selbst erscheinen nur der Autor, das Jahr und gegebenenfalls die Seitenzahl (siehe Beispiele). Die Literaturquellen bitte nicht in die Fußnoten aufnehmen.

1. Zitieren in Texten (Beispiele)

Verweise mit allgemeinem Charakter und ohne wörtliche Übernahme längerer Passagen erfolgen mit Angabe des Autorennamens und Erscheinungsjahrs der Publikation. Zwischen Autor und Jahr ist ein Komma zu setzen. Zwischen die Autoren setzt man ein Semikolon:

Nach Phasen des Vergessens und der selektiven Rezeption deutet sich seit einigen Jahren in der Sportwissenschaft eine Rückbesinnung auf die tragfähigen Inhalte dieser Forschungsrichtung an, teilweise als Faktenzusammenstellung, ausführlichere Besprechung, experimentelle Weiterführung oder historischer Exkurs (Leist, 1993; Pöhlmann, 1986; Loosch, 1993, 1999; Loosch & Böger, 2001, 2002; Müller, 2001; Prohl, 1999, 2003; Mechling, 2003; Court, 2006).

Arbeiten eines Autors aus dem gleichem Jahr werden mit a, b, c usw. gekennzeichnet. Dies wird auch so für das Literaturverzeichnis übernommen:

Gödel zeigte, dass Wahrheit mehr ist, als nur Beweisbarkeit. In der Folge lösten seine Erkenntnisse bis in die jüngste Philosophie hinein eine lebhafte Debatte über das Wesen der Wahrheit aus (vgl. Dawson, 1999a).

Die Reaktionen auf den Reiz zeigten nicht mehr nur eine Aktivität einzelner Muskeln oder Muskelgruppen, wie man sie bei kurzer Stimulationsdauer (100 ms) gefunden hatte, sondern es wurden bei 279 von 324 gereizten Punkten komplexe Bewegungssequenzen mit weitgehend stabilen und replizierbaren Finalhaltungen ausgelöst (Graziano/Taylor/Moore, 2002b, S. 843).

Wörtliche Teile einer geschlossenen Aussage eines Autors müssen gekennzeichnet werden („...“). Zur Jahresangabe kommt nun noch die Seitenzahl hinzu. Diese wird im Text mit dem Zusatz „S.“ angegeben:

Der Psychologe Hofstadter merkte dazu an, daß es so scheint, als ob Gödel einen bisher unbekanntem, jedoch höchst bedeutsamen Unterschied zwischen „menschlichem und mechanischem folgerichtigen Denken“ zutage gefördert habe (1991, S. 95).

Komplett zitierte Sätze werden stets mit den Angaben Autor, Jahr, Seite versehen:

Der Psychologe Westermann schrieb kürzlich aus der Sicht der Experimentalmethodik: „Da die Wahrheit der interessierenden wissenschaftlichen Aussagen weder eindeutig zu definieren noch eindeutig festzustellen ist, wird der Begriff der Wahrheit im alltäglichen Wissenschaftsbetrieb häufig vermieden. Stattdessen sagen wir beispielsweise vorsichtiger, dass eine Hypothese oder Theorie 'zutreffend' oder 'gültig' zu sein scheint oder dass wir sie 'akzeptieren'.“ (2000, S. 86)

Bei der Frage nach der Einheit des Widersprüchlichen wird man bereits bei Meinel (1960) an verschiedenen Stellen fündig. Er schrieb: „Die Harmonie der Bewegung kennzeichnet den dialektischen Widerstreit, 'die Einheit von Gegensätzen' bei qualitativ sehr guten Bewegungsabläufen. Sportliche Bewegungen, die mit Vollkommenheit ausgeführt werden, erwecken deswegen den Gesamteindruck der Harmonie, weil die Gegensätzlichkeit der Einzelbewegungen in einem einheitlichen und stimmigen Ganzen aufgehoben erscheint.“ (S. 232)

Mittlerweile werden Internetquellen in wissenschaftlichen Arbeiten häufig genutzt. Diese werden ähnlich wie Druckquellen behandelt, d.h. zentrale Kennungen werden im Text vermerkt (Autor bzw. Organisation, Jahr). Im Literaturverzeichnis wird dann die komplette Quelle angegeben (siehe auch Niederhauser, Duden 2006, S.45 ff).

2. Angaben im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit

Die Gliederung aller Quellen erfolgt durchgängig alphabetische, wie im nachfolgenden Beispiel aufgeführt. Die Titel, Titel der Sammelbände und die Zeitschriftennamen werden kursiv gesetzt:

1. Aschersleben, G. (2000). Zeitliche Steuerung einfacher motorischer Handlungen. In K. Müller & G. Aschersleben (Hrsg.), *Rhythmus. Ein interdisziplinäres Handbuch* (S. 37–158). Bern: Huber.

2. Hachmann-Gleixner, M. (2003). Das Psychologische Institut Heidelberg im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Heidelberg.
3. Hacker, W. (1986). Arbeitspsychologie. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
4. Haferkorn, W. (1933). Über die zeitliche Eingliederung von Willkürbewegungen. Neue Psychologische Studien, Bd. 9, H., 33–63.
5. Hall, St. (1914). Wilhelm Wundt. Der Begründer der modernen Psychologie. Leipzig: Felix Meiner.
6. Hammer, S. (1993). Felix Krueger. In H. E. Lück & R. Miller (Hg.), Illustrierte Geschichte der Psychologie (S. 103–105). München: Quintessenz.
7. Hartmann, G. W. (1939). Otto Klemm (1884–1939). The american journal of psychology, Bd. 2, H. 2, 308–309.
8. Loosch, E. (1993). Das Ganze läuft genauer ab als seine Teile. Zur Geschichte der Motorikforschung von 1925–1939 am Psychologischen Institut in Leipzig. Sportpsychologie, 7 (1), S. 26–30.
9. Meinel, K. & Schnabel, G. (2007). Bewegungslehre – Sportmotorik (11. überarbeitete und erweiterte Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.
10. Prohl, R. & Heim, C. (2006). Frederik Jacobus Johannes Buytendijk: Allgemeine Theorie der menschlichen Haltung und Bewegung (1956). In J. Court & E. Meinberg (Hrsg.), Klassiker und Wegbereiter der Sportwissenschaft (S. 333–340). Stuttgart: Kohlhammer.
11. Schrod, Richard (1997): „Diesseits von G/gut und B/böse“. URL: <http://www.univie.ac.at/Germanistik/schrod/rechtschreibreform/diesseits.html> [Stand: 28. Januar 2006]
12. Steller, M. (1997). Psychophysiologische Täterschaftsermittlung („Lügendetektion“, „Polygraphie“). In M. Steller & R. Volbert (Hrsg.), Psychologie im Strafverfahren. Ein Handbuch (S. 89–104). Bern: Hans Huber.

Es gibt verschiedene Quellenarten in einem Literaturverzeichnis, die nachfolgend beschrieben werden (Beispiele oben entnommen):

Monografien, unveröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten und Sammelbände

Beispiel: Meinel, K. & Schnabel, G. (2007). Bewegungslehre – Sportmotorik (11. überarbeitete und erweiterte Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.

Artikel aus Zeitschriften

Beispiel: Hartmann, G. W. (1939). Otto Klemm (1884–1939). The american journal of psychology, Bd. 2, H. 2, 308–309.

Beiträge aus Sammelbänden

Beispiel: Steller, M. (1997). Psychophysiologische Täterschaftsermittlung („Lügendetektion“, „Polygraphie“). In M. Steller & R. Volbert (Hrsg.), Psychologie im Strafverfahren. Ein Handbuch (S. 89–104). Bern: Hans Huber.

Beiträge aus dem Internet

Wichtig ist hierbei, dass die Quelle eindeutig identifiziert werden kann und durch den Leser nachvollziehbar wird. Hinweise finden Sie in: Niederhauser, J.: Duden. Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst. Mannheim, 2006. Beispiel, S. 46:

Schrod, Richard (1997): „Diesseits von G/gut und B/böse“.

URL: <http://www.univie.ac.at/Germanistik/schrod/rechtschreibreform/diesseits.html>
[Stand: 28. Januar 2006]